

Dieselbe handelt von einem reichen preussischen Baron und einem nicht näher bezeichneten Anwalt („Dr. Schwindel“), welche selbst das Bundesgericht mit der Affaire beeheligt haben sollen. Man spricht von einer Ehe mit einer Schauspielerin und nachgefolgter Scheidung, von einer Putzma-cherin aus Hannover, einer Engländerin Selina, von Reisen nach St. Carlo, Prag und Zürich, von einem Sommeraufenthalt in einer Villa am Bierwaldstättersee, von Klage auf angebliche Bigamie und Urkundenfälschung, einem Auslieferungsbegehren seitens der deutschen Gesandtschaft, einem Rekurs an's Bundesgericht, einem Juwe-lenhandel, einem Zerlegen von Altentücken und Wiederzusammenheften unächter Fezen, von einer Kaution von 20,000 Fr., einer Rechnung von fünftausend Mark und allerlei andern picaanten Details, die wir hier nur andeuten können, und unter allen Vorbehalt, die aber in städtischen Kreisen vielfach erörtert werden mit Seitenblicken auf gewisse radikale Wächter der öffentlichen Moral und des Wohlstandes und Lärmtrommel-führer in politischen und „religiösen“ Fragen. Wir werden vielleicht veranlaßt sein, auf diesen „erbaulichen Handel“ zurückzukommen.

Gidgenossenschaft



Bischof Stephan von Bethlehem

Der Hochw. Herr Stephan Vagnoud, Bischof von Bethlehem und Abt von St. Maurice, Wallis, ist am 3. Nov. Abends im hohen Alter von etwa 86 Jahren gestorben. Die Beerdigung findet nächsten Dienstag um 11 Uhr statt. Seit 48 Jahren hatte der hohe Verstorbene die bischöfliche Würde inne und war seit 1834 Abt des weltberühmten Stiftes. Noch am letzten 18. Oktober hat er noch an der Bischofskonsekration in Solothurn theilgenommen.

Besonders die Genfer Katholiken, denen er während Mermillod's Exil und auch seither ein liebevoller zweiter Oberhirte gewesen, werden den Namen des mildthätigen, bis in sein höchstes Alter seinen Amtspflichten getreulich nachlebenden Prälaten stets in gegnetem Andenken bewahren. Darum hat der Hochw. Bischof Mermillod in allen Kirchen des Kantons Genf auf den Beerdigungstag ein Trauergottesdienst angeordnet.

Zum dritten Mal steigt innerhalb einem Halb-jahr ein schweizerischer Bischof in's Grab. Von Solothurn aus erschien der Todesengel in Chur und nun streckt er plötzlich seine kalte Hand am anderen Ende des Vaterlandes aus. Dagegen schenkte das Jahr 1833 der Schweiz drei Oberhirten Egger, Molo und Haas. Bischof Leonard begibt sich direkt von Luzern an die Beerdigung, die heute stattfindet.

R. I. P.

Schweiz. - österr. Handelsvertrag. Am 2. Nov. unterfertigten Kalnoth und Nepi eine Erklärung, wonach die von der Schweiz erfolgte Kündigung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn erst am 31. Dezember 1888 ihre Wirkung nehmen wird. Hiemit wird das Handelsvertrags-provisorium perfekt.

Kantone

Zürich. Im April 1882 wurden in Küsnach die betagten Eheleute Schultheß ermordet und aus ihrem Besitz etwas über Fr. 100, darunter eine Summe Geldes, ferner zwei Uhren und anderes geraubt. In der Nähe von Stuttgart wurde dann einige Zeit darauf ein gewisser Kapp, der sich über den Besitz von Goldstücken nicht ausweisen konnte, als des Raubmordes verdächtig verhaftet; Kapp hatte sich zur Zeit des Mordes in Zürich und am See herumgetrieben; er wurde denn auch wirklich vom Stuttgarter Gericht zum

Tode verurtheilt; da endlich vor Vollzug des Urtheils gestand Kapp, der bis dahin alle Aus-kunft verweigert hatte, er habe das Geld in der Nähe von Zürich gestohlen; der Prozeß wurde revidirt und die Angaben Kapps erwiesen sich als auf Wahrheit beruhend. Die Polizei setzte inzwischen ihre Nachforschungen nach dem Mörder von Küsnach fort. Vor einem halben Jahre nun erhielt ein hochgeachteter Mann am Zürichsee einen Brief aus Buenos-Ayres, worin ihm an-gezeigt wurde, ein junger zürcherischer Bauern-knecht, der sich gegenwärtig in jener Stadt auf-halte, habe in einer Kneipe unter seinen rohen Cumpanen in der Wuth über Jemanden die Aeußerung fallen lassen, er „werde es mit dem machen, wie er es mit den Schultheßen in Küsnach gemacht habe.“ Die Polizei, von diesem Schreiben in Kenntniß gesetzt, that die nöthigen diplomatischen Schritte; der Mörder wurde ver-haftet und es sind nun zwei zürcherische Polizei-männer im Begriff, nach Argentinien zu reisen, um den Verbrecher in die Heimath zu holen.

Schwyz. Einsiedeln. E. v. H. St. St. Seit vollen 25 Jahren bekleidete der Hochw. P. Joh. Evang. Ritter das wichtige Amt eines Superior's im hiesigen Kloster und erfreute sich ungetheilter Verehrung und Anerkennung; letzter Tage nun geruhte der Hochw. Abt Basilus den-selben wegen Kränklichkeit der Würde zu entheben und als Nachfolger Hochw. P. Nemilian Rosen-berger zu ernennen. Wir gratulieren!

Nidwalden. Am 7. November in Stans kantonale Versammlung des Piusvereins.

Obwalden. Das „Luzerner Volksblatt“ von Kreienbühl, schreibt über die Obwaldner Nationalrathswahl:

Viele konservative Blätter können sich über die letzte Nationalrathswahl noch nicht beruhigen, und mit vollem Recht, erklärte doch der Gewählte, er, der Vertreter des katholischen Obwaldner-Volk'es, werde sich in Bern keiner Partei an-schließen. Da hört in der That Alles auf. Trotz der Ablehnung des Herrn Dr. Ring stimmten ihm 400 Bürger und zwei Drittel gingen gar nicht zur Urne. Es ist uns diese ganze Abstimm-ung ein Räthsel und ein Räthsel besonders, daß die konservativen Führer zu derartigen Ma-chnationen mitgeholfen oder geschwiegen haben. Bei solcher Kompromiß-Politik soll man nicht mehr von Grundsätzen reden, da kann man die Fahne zusammenrollen und in die Ecke stellen.

Zug. Das freie katholische Lehrer-seminar in Zug hat soeben seinen achten Jahresbericht verfaßt. Das Seminar zählte am Schlusse des Schuljahres — Ende März — 28 Jüglinge, wovon zwei dem Kanton Frei-burg angehören. Die letztes Jahr durchge-führte Reorganisation der Anstalt ermöglichte bedeutende finanzielle Ersparnisse, ohne die wissen-schaftlichen Leistungen zu schädigen. Trotz des etwas ärmlichen Flusses der Gaben konnten nicht nur sämtliche Ausgaben des Rechnungsjahres bezahlt werden, sondern es wurde auch noch möglich, eine Summe von Fr. 1571 80 zur Til-gung der alten Schuld von Fr. 4015 09 zu verwenden, so daß sich die Schuld am Schlusse des Rechnungsjahres nur noch auf Fr. 2443 29 beläuft. Wenn die Gaben in Zukunft etwas reichlicher fließen, so kann nicht nur die ganze Schuld getilgt, sondern auch der Grund zu einem Seminarfond gelegt werden. Auf dieses hin muß nothwendig gedrungen werden, wenn das Se-minar für alle Zukunft gesichert sein soll.

Ausland

Rom. Bei dem Empfange der Pilger aus Neapel am 24. ds. hielt Papst Leo eine längere Ansprache, in welcher er entschieden gegen seine jetzige Lage protestirte und dagegen, daß man Rom zur Hauptstadt eines Kö-ni-g-reiches herabdrücken möchte.

Nachdem der hl. Vater an die Beweise kind-licher Liebe und Treue erinnert hatte, welche ihm aus Anlaß seines Jubeltages aus allen Theilen Italiens gleich herzlich gegeben wurden,

nannte er dieselben einen Beweis dafür, daß das katholische Italien trotz aller Anfeindungen dem Papste gegeben sei. Er fuhr dann fort: „Gott gebe, daß alle Italiener das Papstthum anerkennen, es achten und ehren, anstatt dasselbe zu bekriegen und ihm die zu seiner Würde nothwendige Frei-heit wiedergeben. Ihr wißt aber, daß undank-bare, entartete Söhne gegen das Papstthum jede List brauchen, jegliche Mittel anwenden zu seiner Bekämpfung, Demüthigung und Erniedrigung. Tägliche Beschimpfungen wagen sie und legen sich keinen Jügel mehr an, geben jede Rücksicht auf. Alles wird als Vorwand benutzt, wie das der Fall war mit den Worten, die Wir gegen Ende des letzten Monats an die Pilgerschaar der italienischen Geistlichkeit gerichtet haben. Und doch ist darin nichts Neues gesagt worden. Im ganzen Laufe unseres Pontifikates haben Wir dergleichen wiederholt. Stets haben Wir die unwürdige Lage des hl. Stuhles beklagt, die un-erträglich ist für seine Sendung und für seine Würde. Stets haben Wir die wirkliche Freiheit und eine nicht illusorische Unabhängigkeit gefordert. Aus erhabenen Gründen, nicht aus geheimen Absichten haben Wir stets die geheiligten Rechte des hl. Stuhles zurück verlangt, eine thatsächliche Souveränität. Warum sind also jetzt die An-griffe und Beleidigungen so heftig und so zahl-reich? Weil bekante Thatsachen und Umstände den Haß übermüthiger und das Unterfangen dreister machen gegen die geheiligten Rechte der Kirche und des apostolischen Stuhles. Heftiger als je wüthet der Kampf heute in Rom, und erhalten und geschürt wird er durch den verbre-cherischen Antriebe der geheimen Gesellschaften. Hier in diesem Rom, wo alles spricht von den souveränen Päpste von ihrer geistlichen und welt-lichen Herrschaft, hier concentrirt sich der Haß, und aus offiziellen Vorgängen wagt man unter neuen Beleidigungen die Bestätigung der allbekannten gewalt-thätigen Usurpationen herzuführen. Man faßt das wahre, erhabene Geschick Rom's nicht, man will seine Größe mindern, um es einfach zu einer Hauptstadt eines Königreiches herabzudrücken, während Rom doch offenbar das Haupt, die Königin des Erdkreises ist. Durch seine Geschichte ist es vorherbestimmt worden zum Sitze des Statthalters Jesu Christi und es wird immer-dar die Hauptstadt der ganzen katholischen Welt bleiben. Was auch kommen möge: Wir kennen unsere Pflicht. Niemals werden Wir die geheil-igten Interessen der Kirche ohne Verteidigung lassen. Und wir wollen sie allezeit mit um so größerer Standhaftigkeit verteidigen, als die Angriffe ihrer Feinde sich mehren werden.“

Rom. Am 1. November Morgens starb nach kurzer Krankheit Cardinal Ignatius Ma-fotti im Alter von 71 Jahren. Er war im Jahre 1884 zum Cardinal-Diakon erwählt worden und war theils Vorsteher, theils Mitglied mehrerer Kongregationen. Gegenwärtig sind 10 Kardinal-s-titel vakant und sollen zu Weihnachten, beim Schluß des priesterlichen Jubeljahres des Papstes, vergeben werden.

Frankreich. Von Tabora (Caravanenstation auf dem Wege von Zanzibar nach dem Tangan-jikasee) kommende Araber bringen Nachrichten von Stanley, die aber nur bis zum November 1887 zurückreichen. Die arabische Caravane will Stanley's Nachhut damals zwischen dem Albert Nyanzasee und Tabora getroffen haben. Die Expedition Stanley's soll beim Passiren der Wäl-der und Sümpfe, sowie durch Kämpfe mit den Eingebornen große Verluste erlitten haben, und letztere sollen sich geweigert haben, Proviant her-zugeben. Die Expedition zählte damals noch 250 Mann und mußte wegen der schlechten Ge-sundheit Stanley's und seiner Begleiter öster-raffen; Stanley hoffte Emin in 50 Tagen (also um Weihnachten) zu erreichen, aber man glaubt, daß er seither auf neue große Schwierigkeiten gestoßen sei, da Emin im letzten (?) Monat noch keine Nachricht von Stanley erhalten habe.

Deutschland. Baden. Der demokratischen

„Neuen
schrieben
„Wie
auf Schl
von Frei
stadt weil
in Hohe
zugezogen
An die
lei Erinn
knüpfen
berühmte
Grenzspä
Die Reg
tive des
in der E
gelassen
deutschen
Die nati
brüskt z
Orden b
das Geg
Thatsach
rich eben
zu sich
Räthsel
wird das
sehen w
Deut
haben s
haben s
vollzogen
zu über
Abgeord
ähneln.
die Kron
die Nati
Polen
keiner J
3 Konse
Außerde
an, wels
schlossen
und gar
Ausnah
auf Kopf
der Nat
wommen
bis 10
ein wels
date ver
erobert
gewonne
wachs d
tragen,
die Kon
Das G
w i n d l
von den
Das Ce
alten St
lehren.
Deut
bezeichn
„Deutsc
seinem
T e n d e
„Polapit
Fran
gon, die
gegeben
wäre ein
Mann v
dreißig
soll entk
Amtli
gruben
eine Exp
daß das
neunzeh
worden.
Deste
beim hl.
Papste
überreich
Christus

eweis dafür, daß das
er Anfeindungen dem
er dann fort: „Gott
Bapstthum anerkennen,
daselbe zu bekriegen
de nothwendige Frei-
t aber, daß undant-
das Bapstthum jede
l anwenden zu seiner
und Erniedrigung.
agen sie und legen
geben jede Rücksicht
and benutzt, wie das
orten, die Wir gegen
an die Pilgerschaar
gerichtet haben. Und
gesagt worden. Im
titifikates haben Wir
ets haben Wir die
hles beklagt, die un-
dung und für seine
die wirkliche Freiheit
abhängigkeit gefordert.
nicht aus geheimen
die geheiligten Rechte
ngt, eine thatsächliche
d also jetzt die Un-
heftig und so zahl-
sachen und Umstände
d das Unterfangen
heiligten Rechte der
Stuhles. Heftiger
heute in Rom, und
er durch den verbre-
eimen Gesellschaften.
alles spricht von den
geistlichen und welt-
entriert sich der Haß,
Borgängen wagt
eidigungen die
kannten gewalt-
en herzu leiten.
ebene Geschick Rom's
he mindern, um es
uptstadt eines
rücken, während
das Haupt, die
es ist. Durch seine
mt worden zum Sige
und es wird immer-
en katholischen Welt
möge: Wir kennen
erden Wir die gehei-
ohne Vertheidigung
e allezeit mit um so
ertheidigen, als die
mehreren werden.“
Morgens starb nach
I g n a t i u s M a -
ahren. Er war im
iakon erwählt worden
als Mitglied mehrerer
ig sind 10 Kardinals-
Weihnachten, beim
seljahres des Papstes,
ra (Carawanenstation
r nach dem Tangan-
bringen Nachrichten
bis zum November
abische Carawane will
zwischen dem Albert
etroffen haben. Die
im Passiren der Wäl-
urch Kämpfe mit den
e erlitten haben, und
haben, Proviant her-
zählte damals noch
en der schlechten Ge-
iner Begleiter öfter
in in 50 Tagen (also
in, aber man glaubt,
große Schwierigkeiten
letzten (?) Monat noch
erhalten habe.
Der demokratischen

„Neuen Badischen Landes Zeitung“ wird ge-
schrieben:
Wie der Hofbericht meldet, wurde dieser Tage
auf Schloß Baden neben dem Erzbischof Roos
von Freiburg auch der gegenwärtig in der Bäder-
stadt weilende Erzabt Wolter von Kloster Beuron
in Hohenzollern zur Großherzoglichen Hofstafel
zugezogen.
An diese einfachen Thatsachen lassen sich mancher-
lei Erinnerungen aus der jüngstvergangenen Zeit
knüpfen. Abt Wolter ist der Vorstand des welt-
berühmten Klosters Beuron, nicht weit von unsern
Grenzpfählen, somit ist er auch Ordensmann.
Die Regierung hat bekanntlich auf direkte Initia-
tive des Großherzogs gewünscht, daß zur Aushilfe
in der Seelsorge Ordensmitglieder in Baden zu-
gelassen werden sollten, wie dies in allen andern
deutschen Bundesstaaten ja auch gestattet ist.
Die nationale Kammermehrheit hat das Verlangen
brüskt zurückgewiesen mit der Motivirung, die
Orden brächten dem Lande keinen Nutzen, sondern
das Gegentheil. Wie reimt sich nun damit die
Thatsache zusammen, daß der Großherzog Fried-
rich eben einen solchen staatsgefährlichen Mann
zu sich an seinen Tisch einladen läßt? Das
Räthsel ist schwer zu lösen. An manchen Orten
wird daselbe ohnehin mit bangen Augen ange-
sehen werden.“
Deutschland. Die am 30. Oktober stattge-
habten Wahlmännerwahlen in Preußen
haben sich unter theilweise geringer Betheiligung
vollzogen. Soweit bis jetzt die Einzelergebnisse
zu überblicken sind, wird das Bild des neuen
Abgeordnetenhauses dem alten in den Grundzügen
ähneln. Im alten Hause hatte das Centrum 98,
die Konservativen 132, die Freikonservativen 62,
die Nationalliberalen 72, die Freisinnigen 40, die
Polen 15 Stimmen; 14 Mitglieder gehörten
keiner Fraktion an; von diesen waren 4 Liberale,
3 Konservative, 2 Freikonservative, 2 Dänen.
Außerdem gehörten noch 3 Minister dem Hause
an, welche sich ebenfalls keiner Fraktion ange-
schlossen hatten. Diese Zahlen werden im großen
und ganzen auch ferner maßgebend sein, mit
Ausnahme der Verschiebung, welche die Wahl
auf Kosten der Deutschfreisinnigen zu Gunsten
der Nationalliberalen ergeben wird. Sicher ge-
wonnen haben die Nationalliberalen bis jetzt 8
bis 10 Mandate, freisinnige, konservative und
ein welfisches; die Freisinnigen haben 5 Man-
date verloren, die beiden Liegnitzer aber wieder-
erobert und Nordhausen von den Konservativen
gewonnen. Im günstigsten Falle kann der Zu-
wachs der Nationalliberalen gegen 20 Sitze be-
tragen, die Freisinnigen würden dann 8 bis 10,
die Konservativen 10 bis 12 Mandate einbüßen.
Das Centrum ist und bleibt der „unüber-
windliche Thurm“, dessen Festigkeit nicht
von den Tagesmeinungen erschüttert werden kann.
Das Centrum wird auch diesmal wieder in der
alten Stärke mit 98 bis 100 Abgeordneten wieder-
kehren.
Deutschland. Konstanz. Pfarrer Schleyer
bezeichnet in einer Zuschrift an die Wiener
„Deutsche Btg.“ die wiederholte Nachricht von
seinem Tode als eine ihn schwer schädigende
Tendenzlüge, die vielleicht von Gegnern des
„Polaput“ in Umlauf gesetzt wurde.
Frankreich. Nach Privatnachrichten aus Sai-
gon, die aber nur mit allem Vorbehalt wieder-
gegeben werden, da keine Bestätigung vorliegt,
wäre ein Posten der Fremdenlegion von vierzig
Mann von Piraten überfallen worden. Neunund-
dreißig Mann sollen getödtet worden, ein einziger
soll entkommen sein.
Amtlich wird gemeldet, daß in den Kohlen-
gruben von Campagnac (Departement Aveyron)
eine Explosion stattgefunden. Es geht das Gerücht,
daß dabei vierzig Personen getödtet wurden;
neunzehn Leichname sind bereits hervorgezogen
worden.
Oesterreich. Der österreichische Gesandte
beim hl. Stuhle, Graf Paar, überreichte dem
Papste sein Abberufungsschreiben. Der Papst
überreichte dem Grafen darauf eigenhändig den
Christus-Orden.

Italien. Der italienische Ministerpräsi-
dent Crispi, eine bekannte Freimaurergroße,
ist neulich vom König von Italien zum An-
nunciatenritter gemacht worden. Die „Unita
Cattolica“ hat nun anlässlich dessen die Statuten
dieses Ordens der allerheiligsten Jungfrau ver-
öffentlicht, und da finden wir nun, daß die neuen
Ordensritter schwören müssen: jeden Tag fünf-
zehn Vaterunser und Ave Maria zu beten und
sobald sie dies vergessen, je 10 Solbi als Al-
mosen zu spenden; ferner daß sie jeden Tag die
hl. Messe hören, und bei etwaigem Versäumnis
dessen wieder je 15 Solbi als Almosen spenden
sollen. Daß sie weiter sich verpflichten müssen,
wenn sich die Gelegenheit ergibt, das Allerheiligste,
wenn es zu ihren sterbenden Brüdern getragen
wird, zu begleiten und für die Seelenruhe der-
selben zu opfern, und endlich für die Vertheidi-
gung des katholischen Glaubens und des hl. Stuhles
jederzeit persönlich einzutreten. — Es wäre interes-
sant zu erfahren, ob auch Herr Crispi diesen
Schwur geleistet hat. Der Dreiwelber-Mann
als Annunciaten-Ritter — in der That ein
„hübliches“ Bild.
Holland. Der Zustand des (an einem starken
Halstarrh leidenden) Königs von Holland hat
sich in der letzten Zeit verschlimmert. Der Kranke
hat das Bett nicht mehr verlassen und wenig ge-
essen. Dr. Bindhuusen wurde telegraphisch her-
berufen.
Rußland. Der „Regierungsbote“ meldet, daß
beim Eisenbahnunfall dem Kaiser ein Fuß, der
Kaiserin eine Hand verwundet wurden, was aber
dieselben nicht verhinderte, für die Verunglückten
zu sorgen. Scheremetjeff wurde ein Theil eines
Fingers abgerissen und die Brust stark gedrückt.
Die Generaladjutanten und Flügeladjutanten,
darunter Tscherewin, wurden erheblich kontusionirt.
Stiernwall wurde berartig am Fuß verletzt, daß
er auf einer Bahre in den Sanitätswagen ge-
bracht werden mußte. Von den Bediensteten sind
einundzwanzig Personen getödtet und siebenund-
dreißig verwundet worden. Ueber die Ursache
der Entgleisung berichtet der „Regierungsbote“,
daß der Kaiser an Ort und Stelle einem
Gendarmereioffizier persönlich einen Theil einer
verkauften Schwelle eingehändig habe behufs
Eingabe bei der Untersuchung.

Kanton Freiburg

Tribuum. In der Kapuzinerkirche von Frei-
burg ist vom 28. bis 30. Oktober eine dreitägige
Feier abgehalten worden zu Ehren des sel. Ka-
puzinerbruders Felix von Nicosia, welcher von
Leo XIII. im Februar abhin selig gesprochen ist.
Die zwei ersten Credigten wurden von den Hoch-
würdigen Herren Cuttat, Professor am Kollegium,
und Chorherr und Pfarrer Esseiva gehalten.
Die Schlusspredigt hatte Sr. Gn. Bischof Mer-
millod übernommen. Er hat in derselben die
Macht der katholischen Kirche in ihren Heiligen
und das Tugendbeispiel des sel. Felix mit herr-
lichen und ergreifenden Worten geschildert. Die
schöne Feier wurde von einem von den Semina-
risten gesungenen Te Deum geschlossen. Die
Theilnahme des Volkes war sehr groß.
Sensebezirk. Drei in Berg wohnende junge
Männer, Joh. Jos. Maouren, Joh. Jos. Bon-
lanthen und Eugen Linguelly, befanden sich letzten
Sonntag in der dortigen Wirthschaft und wurden
dieselbst auf ein verdächtiges Individuum aufmerk-
sam, welches schnell die Wirthsstube verläßt, um
fortzugehen. Die drei obigen folgten ihm und
ertappten ihn an der Ausplünderung eines vor
dem Wirthshaus stehenden Wagens; dieselben
transportirten ihn in finsterner Nacht noch zum
Oberamt nach Tafers, wo er als ein gewisser
Joh. Rohrbach von Aufsegg, Kanton Bern, früherer
Inhaber des Zuchthauses, erkannt wurde. Der
Staatsrath hat jedem der drei muthigen jungen
Männer eine Prämie von 9 Fr. zuerkannt.
Vermächtniß. Der in St. Wolfgang ver-
storbenen Joseph Buchs, hat folgende Vermächtnis-
se gemacht:
500 Fr. dem Waisenhaus von St. Wolfgang;
500 „ der Kaplanei von St. Wolfgang;

500 Fr. den B. Kapuziner in Freiburg;
200 „ dem Armenfond in Faur;
100 „ dem Waisenhaus in Freiburg.
Staatsrathssitzung vom 3. November.
Derselbe genehmigte die Rechnungen der Verjesia
und des Kantospitals. Ernennung des Herrn
Demierre als Lehrer der obern Knabenschule in
Boll und Herrn Joseph Käser als Lehrer in
Eschlenberg, Gemeinde St. Ursen.
Die Statuten der Käsereien von Römerstohl
und St. Ursen wurden gutgeheißen.
**An die Mitglieder der deutschen land-
wirtschaftlichen Sektion.** Der Zahlungster-
min für den im Frühjahr bezogenen Kunstdünger
endet mit dem 15. November nächsthin. Am
Marktage, als am 12. dies, werden die Schluf-
zahlungen im Gasthof zu „Mehgern“ in Freiburg
von 12-2 Uhr entgegengenommen.
Der Kassier.
Neueste Depeschen.
Chur, 6. November. Hochw. Herr
Batailla, seither bischöflicher Kanzler, wurde
heute zum Bischof von Chur gewählt. Der-
selbe ist gebürtig von Preosanz und 59
Jahre alt.
St. Moritz, 6. Nov. Die Beerdigung des
Bischofs und Abtes Bagnoud war großartig.
Kirche und Staat haben ihre Vertreter gesandt.
Bischof Jardinier celebrierte das Seelenamt;
Bischof Mermillod hielt die Trauerrede. Außer
dem Hochw. Frn. Bischof Haas, war noch
Sr. Gnaden Bischof von Anneck gegenwärtig.
Waadt, Montreux, 6. November. Der
große Wasserbehälter des elektrischen Tramway
ist heute Morgen zerprungen. Der Schaden ist
enorm; man zählt 8 Tode, nach andern Nach-
richten noch mehr. Die Straßen sind überschwemmt.
Das Wasser drang in die Läden und Hotels. Die
Reisenden mußten mittelst Leitern das Hotel
Schwanen verlassen.
Bern, 6. Oktober. Man spricht von Verän-
derung der Portefeuille im Bundesrathe. Der
Bundespräsident soll jenes der äußern Angele-
genheiten erhalten.
Kranke und schwache Personen
finden
stets verschiedene Sorten reellen und direkt im-
portirten
Cognac,
Rhum,
Malaga Oro,
in den Läden von Johann Käser, Lind en-
straße und gegenüber der St. Niklauskirche (v or-
mals Göldlin) in Freiburg. (402)
Zur Beachtung
Die Delmühle, mit Namen die Sagenöle
bei St. Antoni, ist von jetzt an und zwar
jeden Mittwoch in Betrieb; nach Nothwendigkeit
kann sie auch die andern Tage in Gang er-
halten werden.
(597) **Möfberger, Eigenthümer.**
Steigerung
Mittwoch, den 14. Nov. nächsthin läßt Unter-
zeichneter bei seinem Wohnhause in Bundtels an
eine öffentliche Steigerung bringen: 1 trächtige
Kuh und 1 trächtiges Kind; 2 Wagen, Eggen und
andere Feldgeräthschaften. Verschiedene Möbel,
Frauenkleider, Linnen und verschiedene Hausge-
räthe. Ein Quantum Heu, Emd, Stroh, Erdäpfel
und ein Haufen Dünger.
Liebhaber sind freundlichst eingeladen
(598) **Werro Jakob.**
Bekanntmachung
Unterzeichneter empfiehlt dem geehrten Publikum
von Stadt und Land erste Qualität **Rindfleisch**
zu 50 Cts. per Pfund (1/2 Kilo), sowie **Schaf-**
und **Kalb-Fleisch**, gutgeräucherten **Speck-** und
Schweinefleisch zu billigem Preis.
Alle Tage frische **Blut- und Lebertwürste**,
sowie andere Wurstwaaren.
Empfiehl sich bestens
Chr. Lehmann, Metzger
(600) am Stalden, Nr. 8.
An Samstag und Markttagen auf dem Markt
ein Stand gegenüber der Liberté.

Bu verkaufen

4,000 Fuß Heu und 2,000 Fuß Emd um auf dem Platz zu verzehren, sowie 100 Zentner Kartoffeln, am gleichen Orte sind 7 Zucharten Land mit Wohnung für sofort oder auf Jahrsacht 1889 zu verpachten. (590)
Sich zu wenden an Peter Roggo in Bundels.

Zum Verpachten

auf Jahrsacht 1889 ein kleines Heimwesen von 3 Zucharten Land mit Wohnung, Stallung und genügend Wasser. Sich zu wenden an Joseph Klaus in Zumbühl, Gemeinde Alterswyl. (592)

Bur gefälligen Beachtung

Unterzeichneter bringt dem geehrten Publikum zu Stadt und Land, sein reichhaltiges Möbel-Magazin in Erinnerung und empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme bestens. Große Auswahl in Betten, vollständig aufgerüstet oder stückweise. Bettfedern u. Flaum. Möbel aller Art; sämtliche Fournituren. Reparaturen werden schnell und billig besorgt. (776 F.) (591)

Ant. Felder, Tapezierer, Oberamtstraße, 224, Freiburg.

Ablagen

der Flachsspinnerei, Burgdorf zur Entgegennahme von Flach, Hanf und Nuder zum Spinnen im Lohn, bei Fräulein Schwestern Stillhard, Freiburg. Frauen C. Stock Bresset, Murten. Herrn Samuel Wenger, Laupen. Herrn Vend. Kamstein, Biberen. (589)

Brennholz zu verkaufen

in der Sägerei Bollhaus bei Pfaffen: 30 Klafter Schwarzen à 16 Fr., 4000 Weidenen Cylinderafalle à 15 Cent. Sich zu wenden an Ant. Comte, Handelsmann, Freiburg. (513)

Öffentliche Steigerung

Die Gebrüder Lauber, Pächter in Mutafond, bringen am **Donnerstag, den 8. November** nächstbin, von 9 Uhr Morgens an, an eine öffentliche Steigerung: 15 Kühe, 4 Rinder, 5 Kälber, 3 Pferde, 2 Paar zweijährige Zugochsen, Schweine, Wagen, Pflüge, 5 Eggen, verschiedene landwirthschaftliche Geräthe, 1 Drechselmaschine, 1 Futterhneidmaschine, verschiedenes Mobilien und andere Gegenstände, deren Aufzählung zu lang wäre, endlich 50 Säcke Getreide und 300 Zentner Erdäpfel; Alles unter günstigen Zahlungsbedingungen. (581) Gebrüder Lauber.

Der Meteorismus

oder die

Blähsucht der Wiederkäufer

wird unfehlbar und augenblicklich geheilt durch das **Renard'sche Heilmittel**. Das Fläschchen von 8-10 Dosen kostet 4 Fr. die Dose kommt also nur auf 40-50 Cts. Haupt-Depot für die Schweiz: Karl Morel, Vertreter in Boll (St. Freiburg). Zu haben bei H. F. J. Pilet, in Pfaffen; L. u. M. Nemy, in Pfaffen; Mast, in Alligen; J. Buchs, in Jamm etc. (516)

Musik-Unterhaltung

am

Milbi-Sonntag, 11. November im Wirthshaus zu Pfaffen Wozu freundlichst einladet (595) Müffler, Wirth.

Musiknützchete

Sonntag, den 11. November wird in der Wirthschaft „zum goldenen Kreuz“, in Pfaffen, eine Musiknützchete abgehalten, wozu freundlichst einladet (593) Jos. Neuhaus, Wirth.

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

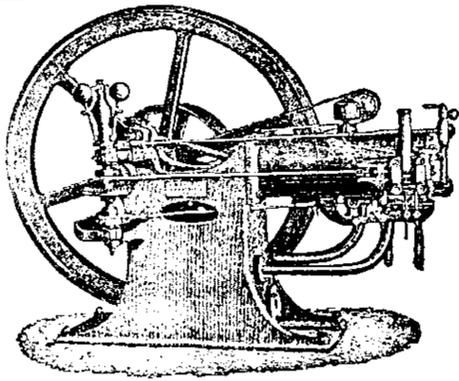
ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth. Augenblickliche Zubereitung.

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolate und andere Cacaofabrikate Ueberall in der Schweiz vorrätzig in Büchsen

zu Franken 4 - per 1/2 Kg. - Fr. 2 20 per 1/4 Kg. - Fr. 1 20 per 1/8 Kg.

Fabrikanten: **J. und C. Blooker, Amsterdam.** (M à clo. 43/7 A. B.) 414



F. MARTINI ET CIE Frauenfeld GASMOTOREN für Leuchtgas Nigroinmotoren

mit das Betriebsgas aus Nigroin erzeugendem Apparat. Ueberall anwendbar, wo keine Gasanstalten sind.

Prospecte gratis durch uns, oder unsere Vertreter.

E. BLUM & Cie, Zürich (66) technisches und Patentbureau.



Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Erbrechen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, Lebers- und Nierenleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr 1., Doppelflasche Fr. 1 80. Niederlagen in allen größeren Apotheken. Centralversandt durch Apotheker Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.

General-Versendungs-Depot für die ganze Schweiz bei Apotheker Paul Hartmann, in Steebord, Depot in Freiburg bei Drog. Charles Lapp, Pharm. Boéchat und Bourknecht; - Avenches, Pharm. Caspari. - Kastels-St.-Dionys, Pharm. Wetzstein; - Estavayer, Pharm. Porcelet. - Gurmels, Wirsching, negoc. - Murten, Pharm. Golliez. - Boll, Pharm. Magnenat. - Siders (Wallis), Pharm. de Chastanay. - Sowie in den meisten Apotheken der ganzen Schweiz. (0 73)

Eisenhaltiger Cognac Comte

1 Liter 3 1/2 Fr. Höchste Vervollkommnung! 1/2 Liter 2 Fr.

Möglichst erzielbare Gleichstellung mit Eisen

Unfehlbares Mittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht, weißen Fluß, Unfruchtbarkeit, Stropheln, allgemeine Schwäche, Uebelkeit, Nerven Schmerzen, Athmungsbeschwerden, Schlagfluß, übermäßiges Schwitzen.

Hauptniederlage: **Apothek Comte in Remund.**

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (546/55)

Ausschreibung

Eine leistungsfähige schweizerische Consumgesellschaft sucht unter sehr vortheilhaften Conditionen überall Consumablagen zu errichten. Cautionfähige Bewerber belieben sich unter Chiffre **H 3733 Q** an Haasenstein & Vogler in Basel zu richten. (588)

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum bringe ich anmit zur Kenntniß, daß ich stetsfort mit **Aus- und Verkauf** von Ertrags- und Vergnügungs **Landgütern**, sowie für Vermittlung von Hypothekendarlehen beschäftige. Solchen, die vortheilhaft Gelder an Zins zu legen wünschen, kann ich immer kostenfrei solide Darlehen mit Garantien ersten Ranges anbieten. 78 Leo Girod, Besengäßchen Freiburg.

Amerikanische Zähne

di. schönsten und festesten! **J. Bügnon, Zahnarzt** (236) Freiburg, Oberamtsgasse Nr. 211.

Zu Verkaufen

50 Klafter Stöck im „Stöckerwald“ nahe bei der Straße. Sich anzumelden bei **Juan Bossert** Mariahilf.

„Zeit, Wösch in Argos, erfand die Stimmleiter, die Klaffregeln und stellte die Grundregeln der Harmonie auf.“

er nicht fallen, da kann er bequem entleitet werden. Gedacht, gethan. Juan Gonzalez ist reisefertig, mit beiden Händen

er!
ao
b.
ikat
acaofabrikate
0 per 1/2 Kg.
sterdam.
414)
ET CIE
eld
OREN
gas
otoren
groin erzeugendem
ar, wo keine Gas-
er unsere Vertreter.
ie, Zürich
atentbureau.

opfen,
es Magens.
em Nibem, Blidungsch,
s, übermäßiger Schlein,
gevrübrt, Magenkrampf,
rücken, Wärmern, Müll,
weilung Fr 1., Doppelt
durch Apotheker Carl

hartmann, in Stecborn,
; - Avenches, Pharm.
let, - Gurmels, Wir-
rs (Wallis), Pharm. de
(O 73)

nte
2 Liter 2 Fr.
Sisen
f, Unfruchtbarkeit,
werden, Schlag-
und.
(546/55)

the Zähne
und festesten!
Bahnarzt
amtsgasse Nr. 211.
erkaufen
Stoßerenwald" nahe bei
elden bei Ignaz Poffet

Sonntags-Blatt

der Freiburger-Beitung

O. L. N. Buchdruckerei des Wertes vom hl. Paulus, Hartungasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

er nicht fallen, da kann er bequem entleidet werden.
Gedacht, gethan.

Juan Gonzalez ist riesenstark, mit beiden Händen biegt er die Arme des Leichnams weit auseinander, um dann, dicht am Todten stehend, schnell den Hod ihm auszuglieden. Aber, o Graus, noch schneller klappen die Arme wieder herunter, kreuzen sich über seinem Rücken, pressen ihn wie mit eisernen Klammern Brust an Brust. Vergebens sucht er sich frei zu machen, der Todte hält den Lebendigen fest und läßt ihn nicht los. Ein entseelter Körper ist ja beßhalb noch kein kraftloser Körper, und mit dem letzten Athemzuge entschwimmt nicht plötzlich alle Muskelstärke. Die sogenannte Todtenstarre gleicht vielmehr einer letzten Lebensfähigkeit, bei welcher alle im Körper angesammelte Kraft noch einmal wirkt und in einer äußersten Anstrengung sich auflöst. In einem solchen Augenblicke wurde der Leichnam über von der Leiche erfaßt. Umsonst ringt er mitten in der Nacht mit dem todtten Menschen. Wie stark er auch ist, der Todte ist stärker als er. Er windet und krümmt sich in der schrecklichen Umarmung, der Angschweiß strömt ihm von der Stirne, er röthet und leucht, und stößt einen Hilferuf aus, und als einzige Antwort fährt ein scharer Blitz mit Donnerkrach durch die Finsterniß. Er sieht den Todten, der ihn mit weit aufgerissenen Augen angrinzt; die Sinne schwinden ihm, er verliert das Bewußtsein — der Todte hat den frechen Schänder seines Grabes ungebracht.

Als Juan Gonzalez am andern Morgen nicht ohne Noth aus der fürchterlichen Klemme befreit wurde, athmete er noch. Man brachte ihn in's Spital, wo er nach einigen Stunden zu sich kam und sofort nach einem Weichiger verlangte. Er hatte noch die Kraft, seine un menschliche That zu bekennen, aber die Erinnerung an den ausgefallenen Schreck gab ihm den Gnadenstoß. „Jesus, Maria und Joseph!“ stammelte er, „ich sah es im Blicke, der die höchstige Nacht erleuchtete, wie der große Mann, der mich festhielt, so tönnig und fürchtbar mich anstarrte, so . . . so . . .“ Der Mann konnte nicht weiter sprechen; ein Wehen schüttelte den Körper, er sank zurück und war todt, gestorben an der Umarmung eines Leichnams. Am selben Abend legte man ihn in das Grab, das er kurz zuvor selber gegraben hatte, um eines vorrätig zu haben, hart neben die Schlummerstätte des in der Fremde verstorbenen Deutschen. Im schwarzen Bude, wo der Tod seine Triumphe verzeichnet, hat dieses Blatt bis jetzt geseht.

Die geistlichen Finsternisse und die Erfindungen.

Der landläufige Liberalismus am Viertiich schwärzt gerne über geistliche Finsternisse, die nichts wissen noch taugen und punkto Wissenschaft und neuzeitlichen Erfindungen wenigstens noch bis an die Sinne im hündstlichen Schlamm drin stecken. Das schöne Unterhaltungsblatt „Stadt Gottes“ 1888, Seite 256, zündet aber diesem langweiligen Schimpfen über geistliche Finsternisse kein heim und sagt:

„Zeit, Mönch in Krasso, erfand die Stimmleiter, die Messregeln und stellte die Grundlehren der Harmonie auf.“

Der Diakon Giojad verbesserte den Magnet und den Sextant.

Der Dominikaner Spina erfand die Brillen.

Der Dominikaner Theodorich von Freiburg (1800) erklärte zuerst den Regenbogen aus der Reflexion und Refraktion der Sonnenstrahlen durch die Regentropfen.

Die erste astronomische Uhr wurde 1326 von Abt Richard Wallingford in St. Alban gebaut.

Der Hieronymitenmönch Cavalieri († 1647) war Erfinder des Untheilbaren zur Messung von Flächen und Körpern.

Der Bischof von Regensburg, Joh. Müller († 1476), erfand das metrische System, errichtete zu Nürnberg eine Druckerei, welche kunstreiche und seltene mathematische Werke lieferte, war ein bedeutender Astronom, welcher lange vor Galilei († 1642) behauptete, daß die Sonne flöhe und die Erde sich bewege, verbesserte mechanische Instrumente.

Der Jesuit (ist's möglich?) de Rheita erfand 1645 das Erdrenovoir.

Der Jesuit Kircher einen Brennspiegel und Heber den Pantometer und die Lauterlaterne (oho! kein Wunder, bringen die Jesuiten alles k'weg!).

Der Jesuit Scheiner erfand im Jahre 1650 den Pantograph.

Profep Dibowich, ein Prämonstratensermönch und Pfarrrer zu Prenditz in Mähren, erfand 1754 (unabhängig von Franklin 1752) den Blitzableiter.

Kopernikus, der berühmte Astronom, war Domherr zu Frauenburg.

Der spanische Mönch Pedro de Ponce erlann die erste Methode, den Laubstummeln Unterricht zu erteilen.

Der Priester de l'Espée (Franzose) ist der Erfinder einer eigenen Geberdenchrift und Fingersprache für Laubstummeln.

Und wer kennt nicht den berühmtesten Astronomen unserer Zeit, den Jesuitenpater Sedi?!

Auch der Name des katholischen Pfarres Schäfer, des Erfinders des Bolapud oder der Weltspindel, verdient erwähnt zu werden.

Gall Bauer, es sind noch nicht alles vieredige Dummköpfe unter den geistlichen Finsternissen?!

B e r s c h i e d e n e s.

„Nö bö bel!“ Ein Appenzeller wollte in einem Hutladen in St. Gallen einen Hut kaufen. Appenzeller: „Wah chost do dä Huet? — Fräulein: „Drißig Franke!“ — Appenzeller: „Nöd öbel! Aber es hät so la Löcher drin!“ — Fräulein: „Lächer? Zu was Löcher ime Huet?“ — Appenzeller: „Däß dä Huet, wo drißig Franke für so en Deckel jacht, d'Ohre usftrada chaa!“

*
Freundliches Anerbieten. Gerichts-Präsident: „Es ist mir vollständig unbegreiflich, wie Sie mit den bloßen Händen den Mann zu Boden strecken konnten!“ — Angeklagter: „Soll ich's Ihnen 'mal zeigen?“

Schrißliche Zuflucht.

Wie leicht ist's, wahren Trost zu finden
In schmerem Leid und Seelenjammer!
Bei Menschen suchst du ihn vergebens,
Dein einziger Trost sei Jesu Herz!
Denn keinem Menschen ist's gegeben,
Daß tief er in Dein Herz's Blick,
Und keiner wird den Schmerz ermessen,
Der dich beängstigt und bedrückt.

Beträume dich dem Herzen Jesu,
Das dich unendlich, brennend liebt,
Das mit dir fühlt, dich wahrhaft tröstet,
Wenn deine Seele dich betrübt.

Dies Herz, das sich einst hingegeben
Für dich dem bitter'n Martiertob,
Es will dein wahres Glück, dein Leben
Will schlißen dich vor Höllethob.

Ich ungewußt bleibst nie ein Leiden,
Das dir und Andern wird zu Theil:
Es leut, was wir ergehen tragen,
Gar weise stets zu unserm Heil.

Je mehr wir ihm zu Liebe bauen,
Je mehr wird uns sein Trost erfreuen:
D'rum soll auch unser höchstes Sehnen
Das heiligste Herz Jesu sein.

Es ist der milde Born der Gnade,
Der uns den Seligen vereint.
Und uns verbürgt das ew'ge Leben,
Wo keine Thronen wird gemeint.

Gebetsmeinung für den Monat November 1888.

(Gefegnet von Sr. Heiligkeit Leo XIII.)

Die leidenden Seelen.

Unwillkürlich denkt etwa unser Leser, wenn er diese Gebetsmeinung für den Monat November vor sich sieht, an die armen Seelen im Fegefeuer; und „es ist das ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden“; es sind das wahrhaftig leidende Seelen, darum heißen sie ja die armen Seelen, und es wird ihrer kein Christ in seinen Gebeten vergessen, am wenigsten im Monat November; daran erinnert

ihn der Allerseelentag und der Besuch der Gräber am Allerseelentag.

Aber wir haben bei dieser Gebetsmeinung nicht die armen Seelen im Fegefeuer vor Augen, sondern — daran erinnert uns Allerheiligen gleich am 1. Tag des Monats, die Feier unserer seligen Brüder im Himmel — „die elenden Kinder Eva's, die zu ihnen und zu ihrer Abtug zu rufen und heilgen, meinent und trauend in diesem Thale der Thränen“.

Das ist nun einmal unser Ort, die Verbannung, und sind während derselben „Thränen unser Brod Tag und Nacht“; das ist unser Weg und sein Ende, „daß wir durch viele Trübale in das Reich Gottes eingehen müssen“ (Apostelgesch. 14. 21.) Das ist aber auch der Vorzug der Leiden hier auf Erden, daß sie, wenn sie recht getragen werden, so kurz sie sind, zur ewigen Freude führen, so gering sie sind, ein Uebermaß der Herrlichkeit bewirken. Grund genug, daß wir das Herz Jesu im Gebete befruchten, es möge allen seinen Kreuzträgern reichliche Gnade verschleßen, es im Geiste des Glaubens und der Liebe auf sich zu nehmen und ihm nachzufolgen, daß sie die leichte Last nicht von sich werfen und so ihre Krone verlieren, ja durch Ungeduld und Worten wohl gar noch größerer Strafe schuldig werden.

Doch auch die meinen wir eigentlich nicht, denn das sind ja alle Christen ohne Ausnahme, alle müssen Kreuzträger sein, und allen gilt das Wort: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir“ (Luk. 9. 23.); sondern diejenigen wollen wir diesen Monat insbesontere in's Gebet empfehlen, die ein besonderes hartes Verjuchung, so daß es ihnen zur schweren Prüfung wird.

Daß wir uns ihrer vor andern annehmen, erfordert schon das rein menschliche Mitgefühl. „Der Gerechte erbarnt sich auch des Böses, das Herz der Gottlosen aber ist grausam“. (Sprüchw. 12. 10.) Auch des Thieres, obwohl sein Schmerz nur eine dumpfe, dunkle Qual ist, ohne Bewußtsein, erbarnt sich der rechte Mensch, weil ihm dabei das Bild eigenen Leidens und eigener Verjuchung vor Augen tritt; um wie viel mehr muß sich beim Anblick der leidenden Brüder, der Menschen, sein Mitleid rühren zugleich mit der demüthigen Furcht, früher oder später ein gleiches tragen zu müssen? Ja bin ein Mensch vor nichts Menschlichem hatte ich mich gefürcht, hat

